Die Bevölkerungsbewegung im südwestlichen Niederösterreich in den Jahren 1869 bis 1934.

Von **Annemarie Kallbrunner.**

Mit einer Karte im Satz.

Aufgabe der vorliegenden Untersuchungen ist es, die Bevölkerungsbewegung (d. i. das Ergebnis aus natürlicher Bevölkerungs- und Wanderbewegung) im südwestlichen Niederösterreich im Zeitraum von 1869 bis 1934 zu verfolgen und zu erklären.

Die räumliche Abgrenzung des Arbeitsgebietes erfolgte unter tunlichster Vermeidung der Einflußsphäre Wiens, so daß ein vorwiegend agrares Gebiet erfaßt wurde; die Industrie beschränkt sich auf einige wenige Gebiete. Während die Nordgrenze des Arbeitsgebietes von der Donau gebildet wird, fällt seine West- und Südgrenze mit den politischen Grenzen zwischen Niederösterreich und Oberösterreich, bzw. Steiermark zusammen. Die Ostgrenze des Arbeitsgebietes verläuft vom Nordfuß der Schneealpe an auf der Hauptwasserscheide zwischen Alpenvorland und Wiener Becken in nördlicher Richtung bis zur Klammhöhe bei Hainfeld, verläßt hier die Hauptwasserscheide und folgt im weiteren der Wasserscheide zweier dem Tullnerfeld zufließenden Gerinne, der Perschling und Großen Tulln.

In dem derart abgegrenzten Gebiete wurden für jede Katastralgemeinde die Ergebnisse der Volkszählungen innerhalb des Zeitraumes von 1869 bis 1934 festgestellt; die Volkszählungsergebnisse von 1869 und 1934 stellen die erste, bzw. letzte verläßliche und detaillierte Zählung dieses Gebietes dar[1].

Die für das Arbeitsgebiet festgestellten Bevölkerungsschwankungen zwischen den Jahren 1869 und 1934 wurden auf der beiliegenden Karte zur Darstellung gebracht. Da es sich hier stets um verhältnismäßig geringe Schwankungen handelt, wurde die Punktmethode angewandt, wobei jedem Punkt eine Zu-, bzw. Abnahme von 50 Personen entspricht. Wo sich aber die Fläche der Katastralgemeinde für die Zahl der einzuzeichnenden Punkte als zu klein erwies, wurden an Stelle der Punkte Kugeln entsprechender Größe gesetzt; dies ergab sich in jenen Katastralgemeinden, in denen die Schwankung in der Einwohnerzahl mehr als 100 Personen pro km² betrug und einen absoluten Wert von 500 Personen überstieg. Dies läßt sich in der Formel $\frac{\alpha}{\text{fl}} > 100$ ausdrücken, wo-

[1] Auch an dieser Stelle danke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. W. Winkler geziemend für seine Erlaubnis, bisher noch nicht veröffentlichtes Material der Volkszählung des Jahres 1934 zu verwerten.

bei a die Differenz in den Ergebnissen der Volkszählungen der Jahre 1869 und 1934, fl die Fläche der Katastralgemeinde darstellt. — Sowohl den Veränderungen in der Größe mehrerer Katastralgemeinden als auch jenen in der Ausdehnung einiger Gerichtsbezirke wurde Rechnung getragen.

Als kartographische Grundlagen dienten der Arbeit die Karte der „Darstellung des Standes der agrarischen Operationen in Nieder-Österreich" sowie die Blätter 32° 48° Linz, 33° 48° St. Pölten und 34° 48° Wien der österreichischen Generalkarte (sämtliche im Maßstab von 1 : 200.000).

Das Arbeitsgebiet umfaßt drei landschaftliche Einheiten, denen die Entwässerung zur Donau, ähnliche klimatische Verhältnisse und eine jahrhundertelange Geschichte gemeinsam sind: es hat im Norden Anteil an der über die Donau an mehreren Stellen nach Süden übergreifenden böhmischen Masse, seine Mitte liegt im Alpenvorland, seine südliche Hälfte in den Alpen.

Sind es auch nur wenig ausgedehnte und stark aufgelöste Teile der böhmischen Masse, die noch südlich der Donau liegen, so besitzen doch die ausgedehnteren unter ihnen die für die böhmische Masse typischen Erscheinungen: die welligen Hochflächen, die über Granit und kristalline Schiefer hinwegziehen, tragen wenig fruchtbare Böden, und die in ihren Oberläufen in Muldentälern fließenden Gerinne schneiden sich flußabwärts tief in ihre Umgebung ein. Besonders die Flanken der Kerbtäler tragen ein dichtes Waldkleid, während sich Äcker und Wiesen sowie kleine Dörfer und Weiler auf den Hochflächen ausbreiten. Größere Siedlungen fehlen ebenso wie ein dichtes Wegnetz. Im Gegensatz zu dem mehr düsteren Charakter dieser erst spät besiedelten Landschaft bietet die untere Wachau ein freundlicheres Bild: die Besiedlung ist hier dichter, der Weinbau wird intensiv gepflegt.

Die zweite landschaftliche Einheit des Arbeitsgebietes ist das Alpenvorland, in dem sich die Zone der Schotterplatten von jener des Tertiärhügellandes unterscheiden läßt: erstere ist in wechselnder Breite längs der Flüsse zu verfolgen, letztere nimmt das Gebiet zwischen diesen ein. Acker- und Wiesenland überziehen weite Flächen des fruchtbaren Landes; der Wald ist fast gänzlich zurückgedrängt und nur mehr auf den Kuppen der Hügel oder längs der Flußläufe in Resten erhalten. Die Besiedlung zeichnet sich hier neben ihrem Alter durch ihre Dichte aus; Weiler und Dörfer herrschen vor, zwischen denen sich an Verkehrsknotenpunkten auch größere Siedlungen entwickelten, deren Wachstum vor allem durch die Industrie beschleunigt wurde.

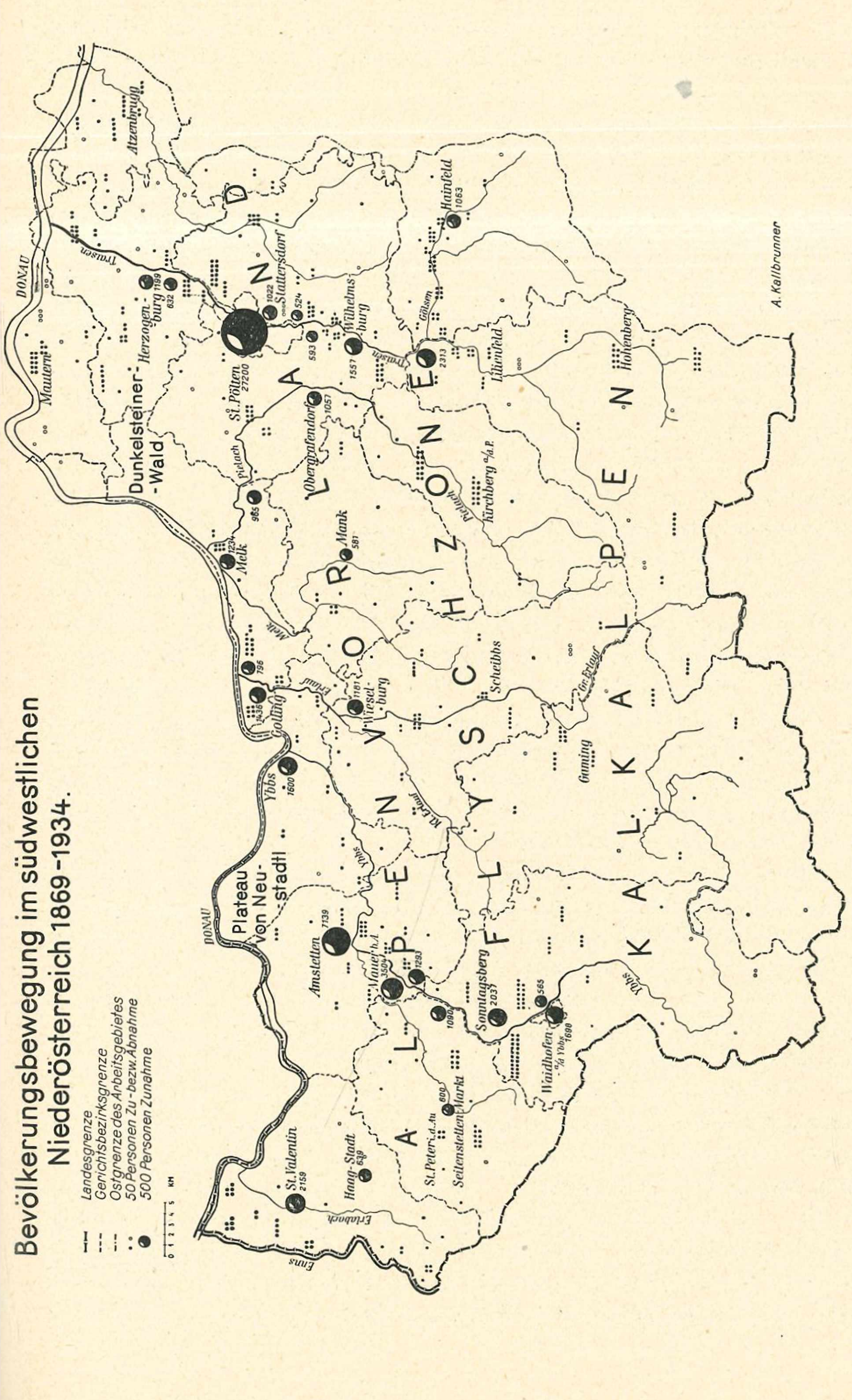
In den südlich angrenzenden Alpen hat das südwestliche Niederösterreich sowohl an der Flyschzone als auch an den nördlichen Kalkalpen Anteil. Während in der Flyschzone das Waldland noch zurück-

tritt und Äcker und Wiesen sich auch bis zu den Höhen der Berge ausdehnen, treten letztere in den Kalkalpen nur mehr insel- und streifenförmig auf. Entsprechend den physiogeographischen Verhältnissen überwiegt hier der Einzelhof, größere Siedlungen liegen nur an den Talmündungen. Eine besondere Rolle in dem sonst gänzlich land- und forstwirtschaftlich eingestellten Gebiet nahm besonders in dessen westlichem Abschnitt seit dem ausgehenden Mittelalter die Kleineisenindustrie ein, die hier eine relativ beträchtliche Dichte der Besiedlung und des Straßennetzes hervorrief. Die wirtschaftliche Bedeutung dieses Gebietes ging aber parallel mit dem Nachlassen der Kleineisenindustrie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark zurück.

Bei einem Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung des Arbeitsgebietes innerhalb des Zeitraumes von 1869 bis 1934 zeigt sich die beträchtliche Industrialisierung mancher Landstriche, besonders des Alpenvorlandes. Die Industrie fand hier nicht nur durch den Einbau in das große Wirtschaftsgebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie günstige Voraussetzungen, sondern auch durch den Reichtum an Rohstoffen für die Eisen-, Holz- und Papierindustrie, an Wasserkräften, an quantitativ und qualitativ entsprechenden Arbeitskräften (besonders im Westen noch durch die alte Kleineisenindustrie geschult) sowie durch gute Absatzmöglichkeiten auf dem Wiener Markt und in den industriearmen östlichen Ländern der Monarchie. Bis zum Weltkrieg konnte sich hier die Industrie günstig entwickeln, zahlreichen Menschen Verdienstmöglichkeiten bieten und den Bevölkerungsüberschuß der landwirtschaftlichen Gebiete aufnehmen. Während des Weltkrieges wurde sie nochmals zu Höchstleistungen gezwungen, doch fügte ihr in den nachfolgenden Jahren die Zertrümmerung der Monarchie, die Errichtung hoher Zollmauern rings um die Nachbarstaaten, der Mangel eines größeren Absatzgebietes u. a. m. so schwere Schäden zu, daß zahlreiche Werke zur Einstellung ihrer Betriebe gezwungen wurden.

Die größte absolute Zunahme in seiner Einwohnerzahl zeigt im südwestlichen Niederösterreich St. Pölten (+ 27.200 Personen), die größte Abnahme die Katastralgemeinde Anger im Gerichtsbezirk Scheibbs (— 179 Personen).

Von Westen nach Osten lassen sich im Arbeitsgebiet an Hand der beigelegten Karte folgende wesentliche Veränderungen in der Bevölkerungsverteilung feststellen: Während St. Valentin und Haag-Stadt im westlichsten Niederösterreich mit ihrer starken Bevölkerungszunahme ziemlich vereinzelt sind, folgt dem mittleren Ybbstal eine bedeutende Verdichtungszone, die durch eine größere Zahl von Papierfabriken und Eisenwerken hervorgerufen wird und sich entlang der Bahnlinie Amstetten—Selzthal erstreckt. Amstetten verdankt seinen Aufschwung


Bevölkerungsbewegung im südwestlichen
Niederösterreich 1869-1934.
Landesgrenze
Gerichtsbezirksgrenze
Ostgrenze des Arbeitsgebietes
50 Personen Zu- bzw. Abnahme
500 Personen Zunahme
0 1 2 3 4 5 KM
A. Kallbrunner
DONAU
Mautern
Atzenbrugg
Traisen
Dunkelsteiner-Wald
Herzogenburg 1199
632
St. Pölten 27200
Stattersdorf 1022
524
593
Wilhelmsburg 1557
Hainfeld 1063
Gölsen
Lilienfeld 2313
Hohenberg
Obergrafendorf 1057
Kirchberg a/d. P.
Pielach
965
Melk 1234
Mank 581
Melk
796
1436
Golling
Erlauf
Wieselburg 1181
Scheibbs
Gr. Erlauf
Gaming
Ybbs 1600
Kl. Erlauf
Plateau von Neustadtl
Amstetten 7139
Mauer b. A. 3509
1283
Ybbs
1090
Sonntagsberg 2037
565
Waidhofen a/d Ybbs 1698
St. Peter i. d. Au 800
Seitenstetten Markt
Haag-Stadt 639
St. Valentin 2159
Erlabach
Enns
ALPENVORLAND
FLYSCHZONE
KALKALPEN

seiner Stellung als wichtiger Verkehrsknotenpunkt und der Einrichtung verschiedener Behörden. Während das obere Ybbs- und Erlauftal relativ gleichmäßige Einwohnerzahlen — mitunter aber auch Abnahme — aufweisen, läßt sich längs der unteren Erlauf eine neuerliche Zone stärkerer Zunahme verfolgen, die besonders an ihrer Mündung in die Donau stärkere Ausmaße erreicht: Industrie, aber auch stärkerer Verkehr sind hiefür die Ursachen, während Melk sein Wachstum vorwiegend der Errichtung von Behörden, höheren Schulen usw. verdankt. Einige wenige Katastralgemeinden im Alpenvorland zwischen Erlauf und Traisen heben sich durch ein stärkeres Wachstum von ihrer rein bäuerlichen Umgebung ab; in ihnen liegen die Märkte, in denen sich auch eine oder die andere bescheidene landwirtschaftliche Industrie niedergelassen hat. Eine dritte Zone stärkerer Bevölkerungszunahme trifft man längs der Traisen und Gölsen an, der nur in den abseits gelegenen Seitentälern und im Umkreis mancher Industrieorte eine Abnahme gegenübersteht. Von St. Pölten abgesehen, bei dem lebhafter Verkehr, die Einrichtung von Ämtern, Schulen usw. auch eine wesentliche Rolle spielen, ist hier die starke Verdichtung der Bevölkerung ausschließlich auf die Errichtung von Industrieanlagen (hauptsächlich Eisen- und Textilindustrie) zurückzuführen. Geringfügig, jedoch bemerkenswert ist die Bevölkerungsabnahme einiger Katastralgemeinden in der Wachau, die durch den Rückgang des Weinbaues in diesem Gebiet zu erklären ist.

Bereits vor der Periode der Industrialisierung hatte das Alpenvorland die größte Bevölkerungsdichte der drei genannten Großlandschaften besessen. Auch die größten Verschiebungen in der Einwohnerzahl innerhalb des Zeitraumes von 1869 bis 1934 vollzogen sich hier, und zwar in den Industriegebieten.

Untersucht man die Ursachen, durch welche sich in den verschiedenen Gebieten Zu- oder Abnahme der Einwohnerzahl vollzogen, so lassen sich — vorerst hinsichtlich der Zunahme — die folgenden Faktoren feststellen, die häufig miteinander kombiniert auftreten:

1. Behörden. Eine Reihe von Siedlungen verdankt ihr Wachstum hauptsächlich der Aufstellung oder dem zeitgemäßen Ausbau eines Behördenapparats. Beispiele: Haag-Stadt, Melk.

2. Schulen. In einigen Orten ist die beträchtliche Zunahme der Einwohnerzahl teilweise auf die Errichtung höherer Schulen zurückzuführen, die in schularmen Gegenden mit Internaten verbunden sind. Beispiele: Waidhofen a. d. Ybbs, Melk.

3. Pensionisten und Fremdenverkehr. Pensionisten bevorzugen ruhige Kleinstädte in Gegenden mit mäßigem Relief. Beispiele: Ybbs, Scheibbs. — Manche reizvoll erscheinende Gegend — wobei entsprechend dem Wechsel im Zeitgeschmack einmal diese, einmal jene Landschaft

als reizvoll gilt — verdankt dem starken Fremdenverkehr sowie der mit diesem verbundenen Niederlassung verschiedener Gewerbetreibenden ihren Aufschwung. Beispiel: mehrere Orte an der Bahn St. Pölten—Mariazell.

4. Heilanstalten, Altersheime u. ä.; Katastralgemeinden mit Heilanstalten, Altersheimen usw. besitzen eine starke, doch schwankende Zunahme der Einwohnerzahlen. Beispiel: Mauer bei Amstetten.

5. Bergbau. Entsprechend den geologischen Verhältnissen, spielt der Bergbau im südwestlichen Niederösterreich nur eine untergeordnete Rolle und beruht auf kleinen Lagern von Stein- und Braunkohle. Sein Einfluß auf die Bevölkerungsbewegung ist gering.

6. Verkehr. Zahlreiche Siedlungen verdanken einem gesteigerten Verkehr ihren Aufschwung, der jedoch nur in Orten mit Reparaturwerkstätten der Bahnverwaltung, Verwaltungskanzleien usw. große Ausmaße annimmt. Beispiel: St. Valentin.

7. Industrie. Neben dem Verkehr besitzt die Industrie den größten Einfluß auf die Bevölkerungsbewegung. — Ermöglicht durch den Ausbau des Verkehrsnetzes, vollzog sich infolge der niedrigen Bodenpreise und geringeren Löhne auf dem Land in verschiedenen Gebieten eine Verlagerung der Industrie aus den Städten auf das flache Land, von welchem Vorgang besonders die wenig fruchtbaren Niederterrassen- und Alluvialgebiete berührt wurden; auf ihnen erwuchs ein Reihe junger Industrieorte, so daß sie eine auffallend starke Bevölkerungszunahme besitzen. — Zu den verkehrs- und rohstoffständigen Industrien zählen im südwestlichen Niederösterreich vor allem die hier stark verbreitete Eisen- und Papierindustrie — erstere an die Erzlager des steirischen Erzberges anknüpfend (an der mittleren Ybbs sowie im Traisen- und Gölsental), letztere an der Mündung der durch den Eisenbahnverkehr erschlossenen größeren Alpentäler in das Alpenvorland (Ybbs-, Erlauf- und Traisental). Die Textilindustrie — außer der Kunstseidenerzeugung auf Import der Rohstoffe angewiesen — konnte sich vor allem im Traisental und an der unteren Erlauf (Hanfspinnerei) entwickeln. Tonwarenfabrikation (an der unteren Erlauf), chemische und Bekleidungsindustrie (St. Pölten) treten vereinzelt auf und haben mehr lokale Bedeutung.

Der weitaus vorherrschenden Bevölkerungszunahme steht im südwestlichen Niederösterreich nur eine geringe Bevölkerungsabnahme gegenüber, die sich in den schlecht aufgeschlossenen Tälern der Alpen und der Urgebirgsinseln sowie im Umkreis mancher Industrieorte vollzog und durch Landflucht zu erklären ist. — In den rein bäuerlichen Gebieten des Arbeitsgebietes war stets ein beträchtlicher Geburtenüberschuß vorhanden, doch vermögen diese Gebiete trotz der Einführung moderner landwirtschaftlicher Methoden nicht viel mehr Men-

schen als früher zu ernähren, weshalb der Geburtenüberschuß in die Städte abwandern mußte, deren natürlichen Bevölkerungsabgang er auffüllte. Da die vorliegende Untersuchung aber entsprechend den Volkszählungsergebnissen das Zusammenwirken von natürlicher Bevölkerungs- und Wanderbewegung erfaßt, zeigt die beigegebene Karte wohl die durch Zuwanderung bedingte Bevölkerungszunahme der Städte und Industriegebiete, während die rein bäuerlichen Gebiete trotz ihres Geburtenüberschusses als stabil erscheinen. Ferner ist auch zu berücksichtigen, daß an Stelle der abgewanderten bäuerlichen Bevölkerung meist eine oft gleich große Zahl öffentlicher Angestellter, wie Lehrer, Postbeamte usw., wieder in die agraren Gebiete einwanderte.

Hinsichtlich der Art, in der sich die starken positiven Bevölkerungsbewegungen vollzogen, zeigt sich, daß Orte, deren Wachstum vor allem durch die Niederlassung höherer Schulen, Behörden u. ä. bedingt war, in denen somit die wirtschaftlichen Grundlagen keinen plötzlich eintretenden Veränderungen unterworfen waren, ein allmähliches und stetes Wachstum besaßen. In ihnen stieg die Einwohnerzahl auch unmittelbar nach dem Weltkriege noch an, blieb aber in den folgenden Jahren ziemlich unverändert. Diese Siedlungen werden meist von einem einheimischen Bürgertum bewohnt, das auch in Krisenzeiten seinen Wohnsitz nicht wechselt:

Katastralgemeinden	1869	1880	1890	1900	1910	1923	1934
Haag-Stadt	840	921	944	1090	1187	1442	1479
Melk	1664	1716	1953	2259	2670	2940	2898

Durch sprunghaftes Wachstum zeichnen sich insbesondere jene Orte aus, die ihre Bevölkerungszunahme der Errichtung von Fabriksanlagen verdanken. In einigen von ihnen dauerte bei günstiger Entwicklung der Industrie das Wachstum — nach einem vorübergehenden Rückgang unmittelbar nach dem Kriege — auch in den letzten Jahren an (Hausmenning); die Katastralgemeinden mit sich ungünstig entwickelnder Industrie zeigen aber in ihrer Einwohnerzahl seit dem Jahre 1910 einen steten Rückgang (Marktl):

Katastralgemeinden	1869	1880	1890	1900	1910	1923	1934
Hausmenning	448	912	1332	1541	1705	1628	1741
Marktl	673	654	688	954	1066	1054	965

Untersucht man noch kurz, wieweit Bevölkerungszu- und -abnahme hier im Siedlungsbild zum Ausdruck kommen, so läßt sich feststellen, daß die Abnahme, da sie sich im südwestlichen Niederösterreich nur in bescheidenen Grenzen bewegt, keine tieferen Spuren hinterläßt. Anders die Zunahme, bei der sich ebenfalls die durch Einrichtung von Behörden, Schulen u. ä. geförderten Orte von jenen durch Verkehr und Industrie gewachsenen unterscheiden: in den ersteren herrschen im Kern der

Siedlungen Amtsgebäude, in ihren randlichen Teilen Villen sowie villenartige Gebäude, umgeben von Ziergärten, vor; in den letzteren hingegen überwiegen Fabriksanlagen, Zinshäuser, neuerdings auch Siedlungshäuser und Schrebergärten.

Art und Ausmaß der Bevölkerungsbewegung beeinflussen in hohem Maße Form und Intensität der Umgestaltung der Kulturlandschaft: im Gegensatz zu den Gebieten mit geringfügiger Bevölkerungsbewegung war die Umformung der Kulturlandschaft in den Landstrichen mit starker Bevölkerungszunahme intensiv sowie ständig im Gange.

Auch die geistige Haltung der Bevölkerung ist in den bevölkerungspolitisch verschiedenen Gebieten voneinander verschieden: hier der bodenverwurzelte, konservative Bewohner in einem Gebiet mit geringer Bevölkerungsbewegung — dort der unstete, einer engeren Heimat beraubte Fabriksarbeiter oder Kleinbürger in den rasch gewachsenen Siedlungen.

Rückblickend erkennen wir auch im südwestlichen Niederösterreich die Abhängigkeit der Bevölkerungsbewegung von den physiogeographischen Verhältnissen des Gebietes und wirtschaftsgeschichtlichen Ereignissen sowie ferner den tiefen Einfluß, den die Bevölkerungsbewegung auf Entwicklung und Umgestaltung der Siedlungs- und Kulturlandschaft und die geistige Haltung der Bevölkerung nimmt.

Die klimatologische Methode in der neuen Fachliteratur.

Von **Fritz Hader.**

Als 1930 T. Bergeron seine „Richtlinien einer dynamischen Klimatologie" veröffentlichte [1]), versuchte er, das methodische Rüstzeug zu schaffen, um die von der norwegischen Meteorologenschule entwickelte Polarfronttheorie auch auf klimakundliche Fragen anwenden zu können. Waren es bis dahin Geographen unter der Führung des Methodikers A. Hettner, die die mathematisch-statistische Klimatologie im Sinne des Landschaftsbegriffes für reformbedürftig ansahen, so erhielten ihre Darlegungen durch Bergeron auch von der physikalischen Seite der Meteorologie her Unterstützung. Mit der Forderung, nicht so sehr das einzelne meteorologische Element, sondern das Wettergeschehen im Sinne der Polarfronttheorie in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen, näherte sich Bergeron in klimatischer Hinsicht den Bedürfnissen der Erdkunde.

Für eine dynamische Klimatologie gewinnen aber nun ganz andere meteorologische Elemente Bedeutung als für die Klimakunde im üblichen Sinne. Dampfdruck, Äquivalenttemperatur, Wolkenformen, genauere Einzelheiten von Windrichtung und -stärke sind einige ihrer Grundlagen, die meistens in den meteorologischen Jahrbüchern auch bei Stationen I. Ordnung gar nicht oder nur in unzureichendem Maße veröffentlicht werden. Damit sind die gegenwärtig meist noch unüberwindlichen Schwierigkeiten angedeutet, mit denen man bei Anwendung der Gedankengänge Bergerons zu kämpfen hat.

[1] Meteorologische Zeitschrift, Bd. 47, 1930, S. 246 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: 81

Autor(en)/Author(s): Kallbrunner Annemarie

Artikel/Article: Die Bevölkerungsbewegung im südwestlichen Nieder* Österreich in den Jahren 1869 bis 1934. 130-137